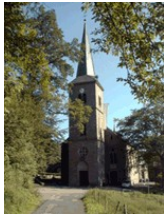


Bevor wir zu der recht kurzen Wanderung auf der „Straße der Arbeit“ nach Marienheide aufbrechen, schauen wir uns ein wenig in diesem kleinen Ort um und lassen die recht interessante Geschichte auf uns wirken.



Die Schlosskirche „Johann Baptist“ ist noch nicht so sehr alt und stammt aus dem Jahr 1867. Sie wurde anstelle der im 14. Jahrhundert erbauten Kirche errichtet. Im Turm der Schlosskirche findet man eine Gedenktafel mit den Namen der zwölf Mädchen, die bei einem Badeunfall in Würden ums Leben kamen

Die Entstehung der Wasserburg liegt im Dunkeln. Es ist urkundlich erwähnt, dass Graf Adolf von Berg 1273 die Burgen „Eibach“ und „Gimborn“ dem Grafen Engelbert von der Mark verpfändet hat. Als das männliche Geschlecht derer von Gimborn ausstarb, wechselte das Anwesen mehrmals den Besitzer. Anna von Harff heiratete im Jahr 1550 den Freiherrn Wilhelm zu Schwarzenberg. Damit begann eine fast 250jährige Herrschaft der Familie zu Schwarzenberg über das so genannte „Schwarzenberger Land“. Der Sohn Adolf erwarb als kaiserlicher Heerführer große Verdienste im Kampf gegen die Türken und es wurde ihm der Grafentitel verliehen. Er verdingte sich anschließend als Diplomat im Dienst des Kurfürsten zu Brandenburg. Seine Herrschaft um Gimborn wurde in dieser Zeit um die Hofschaften Gummersbach, Strombach, Obergelpe, Rospe, Bernberg, Kalsbach und Müllenbach vergrößert. Das Hofgericht wurde für alle Zivil- und Kriminalfälle zuständig und 1621 kamen die Hofschaften Runderoth, Lieberhausen und Wiedenest mit Neustadt hinzu. Während des 30jährigen Krieges kam viel Not über das „Schwarzenberger Land“. Wegen der guten Beziehungen zu den Habsburgern fiel Sohn, Graf Adam, beim Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Ungnade und starb 1641 in Spandau in Festungshaft.

Sohn Johann Adolf floh aus Gimborn an den Kaiserhof nach Wien. Kein Schwarzenberger hat seitdem Gimborn wieder betreten, aber das Herrschaftsgebiet wurde fortan, mit aller Härte, von den eingesetzten Beamten verwaltet und ausgebeutet. 1782 wurde dann die Herrschaft „Gimborn-Neustadt“ an den Grafen von Wallmoden verkauft. 1806 veränderte Napoleon die Landschaft. Sein Schwager Joachim Murat wurde „Herzog von Berg und Mark“. Es entstand der Canton „Gummersbach“. 1814-1815 wurde im Wiener Kongress das gesamte Gebiet preußisch. Von Wallmoden verkaufte seinen Besitz. Die Eigentümer wechselte mehrmals. Ab 1874 ist der Besitz im Eigentum der Familie von Fürstenberg. Seit 1969 hat das IBZ den größten Teil des Schlosses gepachtet und hält hier Seminare für Angehörige einer internationalen Vereinigung des Polizeidienstes



ab.

Die Wanderung beginnt vor dem Schlosshotel. Rechts führen am Gebäudekomplex die Rundwanderwege **A4**, **A3**, **A2**, der Fernwanderweg **X9** und unser Wanderweg **A1** langsam bergauf in Richtung Grunewald. Hier stoßen wir auf einen sehr alten Wallfahrtsweg zu Ehren „Mariä Heimsuchung“ von Lindlar nach Marienheide.



Anfang Juli wird man hier vielen Wallfahrtswanderern begegnen. Für uns bleibt der **X9** dominierend, während die vorgenannten Rundwanderwege abzweigen.

Wir wandern durch eine, teils offene, Landschaft mit vielen schönen Blicken. Die Höhenunterschiede sind nicht erheblich. Es geht an der ehemaligen Hermannsberg-Kaserne vorbei, bis wir vor uns eine uralte Linde sehen. Von hier geht es rechts die Scharder Straße entlang in den Ort hinunter.



Marienheide wird 1417 erstmalig als Mergenheide erwähnt. Der Gnadenort Marienheide wird auf einen Mann, namens Heinrich zurückgeführt der als Klausner in einem Felsenversteck gelebt haben soll. Diesem Heinrich soll die „Muttermottes“ in Gestalt eines Bildes erschienen sein, die ihn aufforderte

in Köln ein gleiches Bild für dreißig Silberlinge zu kaufen. Damit war die Grundlage für den Wallfahrtsort gelegt worden. Es entstand eine Kapelle und später ein Kloster mit Kirche. Die Kirche „St. Mariä Heimsuchung“ ist sehr sehenswert. Auf den Altarleuchten der alten Wallfahrtskirche ist ein gezeichnetes Wappen von 1601 zu sehen, welches die Bezeichnung Mergenheyd trägt.



Natürlich hat Marienheide auch als Ort an der Eisenstraße mit seinen Ausspannen über Jahrhunderte Geschichte geschrieben. In Marienheide-Rodt kann man noch heute in zwei solcher ehemaliger Gasthöfe einkehren (andere Informationen berichten darüber).

Vom Busbahnhof können wir mit der Buslinie 308 die Rückfahrt antreten, oder aber zu Fuß (als **.....** Linie markiert) über die Hermannsbergstraße / Ringstraße / In der Schlade durch Lehmkuhl nach Winkel auf ungezeichneten Wegen zur „Lucas Kapelle“ (erbaut 1999) wandern. Von hier führt ein Fußpfad nach Dürhölzen. Dort treffen wir auf den Rundwanderweg **A3** der uns nach Gimborn zurückführt.



Bergische Natur- und Museumsroute



straße der arbeit

Rote Route Teilabschnitt Gimborn - Marienheide



Wanderwegbeschreibung

**Straße der Arbeit, Rote Route Thema:
Feuerrote Glut - Das Bergische Schmedeland**

Teilabschnitt: Lindlar bis Marienheide—Gimborn

Wanderwegezeichen:     

Streckenlänge: 5,7 km

Busverbindungen: 308

Die Wandertour ist so ausgelegt, dass eine Rückkehr
mit dem Bus gegeben ist.

Schwierigkeitsgrad: mittel

Steigungen: 202 m

Gefälle: 106 m



Gasthäuser am Weg:

Restaurant „Schlosshotel Gimborn“
Schloßstraße 15, **51709 Marienheide-Gimborn**
Telefon: 0 22 64 / 85 01

Café Peter Kronenberg
Landwehrstr. 4, **51709 Marienheide**
Telefon: 0 22 64 / 62 56

Heier Stuben
Leppestraße 7, **51709 Marienheide**
Telefon: 0 22 64 / 66 44



WANDERREGION
BERGISCHES LAND / RHEINLAND

www.sgv-bergischesland.de

Kartenausschnitt aus der Top 50 CD NRW